

*Mario Gerth*

# *Afrikanische Porträts*

Mit Fahrrad und Kamera fährt der Bankkaufmann Mario Gerth von Kapstadt nach Kairo. Er will die Natürlichkeit der letzten Nomadenvölker dokumentieren. Auf der zwei Jahre dauernden Reise entsteht eine Serie intimer Porträts. Die Bilder zeigen Menschen von befremdender Schönheit. Stolz und würdevoll blicken sie in die Kamera.



*Ein Krieger vom Volk der Hamar im Südwesten Äthiopiens. Die Narben auf seiner Brust weisen auf seine Tapferkeit und Mut im Kampf hin. Durch den seitlichen Lichteinfall hat Fotograf Mario Gerth dieses Kennzeichen im Bild besonders hervorgehoben.*



*Dieser junge Mann vom Volk der Mursi hält in der linken Hand eine typische Nackenstütze. Diese Kopfbank ist in Ostafrika weit verbreitet. Sie wird beim Schlafen zum Schutz der Frisur unter den Nacken gestellt. Den Munitionsgürtel nutzt er zur Aufbewahrung von Kleinigkeiten.*

*Die Narben auf Bauch und Schulter kennzeichnen diese junge Frau als Mitglied des Volkes der Mursi. Ihre Haut scheint zu leuchten. Den Effekt erzielt der Fotograf durch eine Kombination von indirektem Sonnenlicht und einem schwarzen Hintergrund. Das Foto ist kaum nachbearbeitet.*





*Ihren aufwendigen Schmuck tragen die Mursi auch im Alltag. Auf dieser Schwarzweiß-Aufnahme hebt er sich schön von der dunklen Haut ab.*



*Die Mursi sind als Krieger gefürchtet. Dieser Mann posiert mit einer Kalaschnikow, die im Osten Afrikas weit verbreitet ist.*



Als „Radnomade“ kommt Mario Gerth schnell in Kontakt mit den Menschen. Vor allem in Afrika, wo sich ein Großteil des Lebens auf der Straße abspielt, findet er so leichten Zugang zu den Einheimischen. Zugleich wächst sein Verständnis für deren Lebensweise. „Erst durch die Langsamkeit und Intensivität einer Radreise, erfährt man im wahrsten Sinne des Wortes, was es bedeutet, in einer der lebensfeindlichsten Gegenden dieser Erde überleben.“

Inzwischen hat Mario Gerth das Verkehrsmittel gewechselt. Wenn dieses Heft erscheint, ist er mit dem Moped in Nordkenia unterwegs. Nur so lassen sich in den wenigen Urlaubswochen möglichst viele Stämme besuchen. „Vor Ort brauche ich allerdings immer noch viel Zeit“, erzählt er. Manchmal dauert es Stunden oder gar Tage, bis sich ein Vertrauensverhältnis entwickelt. Denn Geld bezahlt der Hobbyfotograf für seine Bilder nicht.

Mit dem Fahrrad bricht Mario Gerth vor sechs Jahren zu einer Reise um die Welt auf. Frei von sozialen Zwängen schwingt sich der Bankkaufmann aus Eisenberg in den Sattel. Seine Route führt ihn nach Asien, Neuseeland, Südamerika und Afrika. „Aus dem dritten Jahrtausend hinaus in eine andere Welt – eine anmutige Welt, in der die Natur Würde und Eleganz in die Gesichter ihrer Menschen vererbt hat“, so beschreibt der 33-Jährige selbst seine Mission. In Afrika war er zwei Jahre lang unterwegs: von Kapstadt nach Kairo, kreuz und quer, in alle vier Himmelsrichtungen, allein oder in Begleitung von Freunden. Immer wieder hat es den begeisterten Hobbyfotografen seither auf den Kontinent gezogen. „Ich bin auf der Suche nach dem Afrika meiner Träume – wild und wunderschön.“

Fasziniert von den Begegnungen mit den Einheimischen greift Mario Gerth unterwegs immer wieder zur Kamera. „Geschliffen durch den Willen der Natur, durch Wüsten, Dschungel und Savannen, haben die letzten ursprünglichen Bewohner des Kontinentes einzigartige Züge angenommen“, erzählt der passionierte Fotograf. „Diese Natürlichkeit der Nomadenvölker will ich mit meinen Aufnahmen dokumentieren und in Europa zeigen. Ich will mir – und anderen – ein Bild von dieser unbeschreiblichen Schönheit machen.“ Entstanden aus den Reisen ist eine Sammlung einzigartiger Porträts der letzten Nomaden und Halbnomaden im Osten Afrikas. Mario Gerth hat sie in einer Ausstellung unter dem Titel „Söhne des Windes“ zusammengefasst.

Viele der Bilder stammen aus dem Südwesten Äthiopiens. Sie zeigen die Bewohner des grünen Tal des Omo Flusses. Sein Wasser windet sich 760 Kilometer durch das Land und bildet die Lebensgrundlage für etwa 200.000 Menschen. Die Landwirtschaft in dieser Gegend beruht auf den Überschwemmungszyklen des Flusses, durch die fruchtbare Erde aus den Hochtälern in die niederen Gewässerläufe geschwemmt wird. Mario Gerth: „Unzählige Generationen haben hier eine befremdende Schönheit entstehen lassen, in einer Vielfalt und Natürlichkeit, die unsere uniformierte Gesellschaft in Deutschland vermissen lässt.“ (red)

### Mario Gerth über seine Fototechnik:

„Als ich 2004 zu meiner Weltreise aufbrach, fotografierte ich noch auf Diafilm. Ohne meine Minolta Dynax 800si samt Superzoom 28-300mm und Ultraweitwinkel 17mm habe ich praktisch keinen Schritt gemacht. Vor drei Jahren bin ich dann aber auf digitales Equipment umgestiegen. Meist nehme ich mehrer geladene Ersatzakkus mit, die ich alle paar Tage an einer Steckdose auflade.“ Sämtliche Bilder auf diesen Seiten sind in den vergangenen Jahren entstanden. Im Gepäck habe ich eine Canon EOS 5D Mark II sowie die Zoomobjektive 17-40mm F4, 24-105mm F4 IS und 70-200mm F4 IS. Außerdem finden immer noch zwei Festbrennweiten Platz, mit denen ich die Porträts aufnehme: 50mm F1.8 und 85mm F1.8.

Alle Porträts sind ohne künstliche Lichttechnik und Reflektoren entstanden. In meinen Bildern will ich unbedingt die Natürlichkeit der afrikanischen Sonne im Bild behalten. Ich brauchte nur pralle Sonne – und die gibt es in Afrika genug. Meine Modelle positioniere ich dann im Schatten vor einem schwarzen Tuch. Der helle Boden reflektiert das intensive Licht der afrikanischen Sonne. Meist dauert es dann eine halbe Stunde und Dutzende Auslösungen, bis ich endlich den perfekte Moment eingefangen habe.“

Eine Frau vom Stamm der Mursi. Sie trägt einen Lippenteller, der als Schönheitsideal gilt. Je größer der Teller ist, desto mehr Respekt wird der Frau entgegen gebracht. Der Lippenteller dieser Dame ist dabei noch von eher mittlerer Größe.

